©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Die Verbreitung der Eibe *(Taxus baccata)* in Bayerisch-Schwaben

von *Prof. Dr. Hermann Oblinger*

Herrn Prof. Dr. Josef Huber zum 70. Geburtstag gewidmet

(Eine Untersuchung des Biologischen Seminars der Pädagog. Hochschule Augsburg)

I.

Fast ein Viertel (=2291 qkm) des Bayerischen Regierungsbezirks Schwaben sind mit Wald bedeckt. Von diesem Waldbestand entfallen 1806 qkm (=78%) auf Nadelwälder, in denen mit 72% Fichte, Tanne und Douglasie weit vorherrschen, 6% sind mit Kiefer, Strobe und Lärche bestockt (nach: Forstwirtschaft 1961). Neben diesen forstwirtschaftlich erfaßten Nadelhölzern kommt bei uns als weiterer Nadelbaum die Eibe *(Taxus baccata)* vor. Ihr Bestand ist flächenmäßig nicht festzulegen, da sie nur eingestreut unter anderen Bäumen, vor allem im Mischwald, wächst. (Auch den berühmten „Eibenwald" bei Paterzell darf man sich nicht als einen mehr oder weniger reinen Eibenwald vorstellen!) Da die Eibe zudem nicht sehr zahlreich ist, kann ihre Häufigkeit nur durch Zählung bzw. Schätzung von Einzelexemplaren erfolgen.

Den ungefähren Bestand in Bayerisch-Schwaben zu ermitteln hatte sich das Seminar für Biologie(in Verbindung mit dem Seminar für Heimatkunde und Volkskunde) der Pädagogischen Hochschule Augsburg als Aufgabe gestellt. Sie wurde begonnen mit einer Seminararbeit von Herrn stud. päd. Peter Glöckner, der mit Hilfe der Oberforstdirektion Augsburg eine Erhebung über das Eibenvorkommen über die staatlichen Forstämter durchführte, die sich im wesentlichen auf die Staatsforsten bezog. Auf Grund dieser ersten zum Teil überraschenden Ergebnisse wurden diese teilweise differenziert, vor allem jedoch die Erhebungen auf die größeren Körperschafts- und Privatwaldungen ausgedehnt. Zusätzlich wurden eine Reihe von Gewährsleuten befragt sowie in der Literatur nach Angaben von Eibenvorkommen gesucht. Weitere Hinweise ergaben sich aus den in den Karten 1:25000 und 1:50000 ersichtlichen Bezeichnungen von Orten, Bächen usw., die auf frühere oder noch bestehende Eibenvorkommen schließen ließen. Leider konnte nur ein Teil der verstreuten Eibenvorkommen in unmittelbaren Augenschein genommen werden.

Im Namen der Pädagogischen Hochschule Augsburg der Universität München möchte ich hier allen beteiligten Stellen und Privatpersonen für ihre entgegenkommende Mitarbeit danken. Soweit ich deren Angaben verwerten konnte, sind sie als „Quellen" bei der Aufzählung und Besprechung der einzelnen Standorte genannt. Mein Dank gilt aber auch allen jenen, die „Fehlanzeige" erstatten mußten. Von den im weiteren Text nicht genannten Stellen möchte ich meinen besonderen Dank denen sagen, die als „Vermittler" auftraten, nämlich der Oberforstdirektion Augsburg und Herrn Karl Lübenau als Leiter des Naturwissenschaftlichen Arbeitskreises Kempten, sowie den Herren Dr. Dörr—Kempten und Blum—Würzburg, den Betreuern der Kartei Hepp der Bayer. Botanischen Gesellschaft. Schließlich danke ich Herrn Dr. Steinbacher, dem Schriftleiter dieser „Berichte", für die Bereitschaft, diese Untersuchung der Öffentlichkeit zu unterbreiten.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

II.

Die Eibe ist im Bayerisch-Schwaben im allgemeinen kein häufiger Baum. Bei einer Umfrage der Oberforstdirektion Augsburg (1967) mußten 21 von 31 staatlichen Forstämtern mitteilen, daß die Eibe in den Staatswaldungen ihres Forstbezirkes nicht stocke. Soweit Eiben in Parks oder Gärten angepflanzt sind, wurden sie in der nachfolgenden Aufstellung nicht erfaßt. Die folgende Übersicht ist nach größeren Landschaftseinheiten eingeteilt: Die Besprechung erfolgt meist in der Reihenfolge: Standort — Anzahl — Alter (soweit bekannt) — Bemerkungen — Quellenangabe (in Klammern).

Standorte der Eibe in Bayerisch-Schwaben.

A. Schwäbische und Fränkische Alb (einschließlich Nördlinger Ries):

1. Forstanlage *Eisbrunn* 15 Exempl., Alter: 100 J. — angepflanzt — (Quelle: Fürstl. Oettingen-Wallerstein'sche Forstverwaltung).
2. Forstabteilung *„Wildkatz"* (Mönchsdeggingen-Nord) 1 Ex., angepflanzt (Quelle: wie vor).

B. Tertiäres Hügelland:

1. *„Stiegberg"* (Scheppacher Forst westlich Zusmarshausen) 1 Ex., 150 J. (Forstamt Zusmarshausen), Ausmaße 1910: Höhe über 10 m, Umfang Brusthöhe 122 cm, ø 39 cm 1969) — Wipfel abgestorben; gabelt sich in etwa 2,50 cm Höhe, am Fuß reicher Austrieb (Verfasser).
2. *„Windach"* (südlich Diedorf) 40 Ex., dav. 20 mehr als 80 J., 20 jünger als 80 J., angepflanzt (Stadtforstamt Augsburg).
3. *Reisensburg* bei Günzburg 1 Ex., höh. Alter, wahrscheinlich früher angepflanzt (Stoll-Reisensburg).

C. Nördliches Moränenland:

1. *„Eschengarten"* und *„Konenhof"* (nordöstlich Ottobeuren) 16 Ex., dav. 6 240 J., 10 30 J. (Forstamt Ottobeuren).
2. *„Kohlweg"* bei Griesthal (nordwestlich Ronsberg), westl. Hangseite, 15 Ex., versch. alt (Frey und Dr. Bauschmid — Obergünzburg), darunter a) eine „Einzelgängerin" mit 12 m Höhe; 185 cm Stockumfang, 150 cm Brusthöhenumfang als die „älteste und zugleich größte Eibe des nördlichen Alpenvorlandes im Raum Obergünzburg-Ronsberg-Markt Rettenbach; im unteren Teil des Stammes auf etwa 1 m wie geschlitzt auseinanderklaffend" (Frey-Obergünzburg), b) eine 300-400 j. Eibe von 6-7 m Höhe, 100 cm Stockumfang, 88 cm Brusthöhenumfang als „schönste Eibe des Kohlweges", c) eine ca. 16 m hohe und ca. 50 cm starke Eibe wurde vor einigen Jahren gefällt (Altersschwäche).
3. *„Riedholz"* bei Zadel (westlich Ronsberg) einige (z. Z. keine genauere Angaben, bereits erwähnt bei Vollmann 1907, Attems 1910, Kollmann 1909)
4. *„Burg Stein- und Steinerwald"* bei Griestal (nördlich Ronsberg) 12 Ex., 200-300 J., die größte 6-7 m Höhe mit ca. 60 cm Stammumfang (Frey und Dr. Bauschmid — Obergünzburg).
5. Steilhang (Günz) östlich d. *Kappelshofes* (südlich Ronsberg) 7 Ex., 200 J. (Forstamt Ottobeuren, Frey—Obergünzburg).

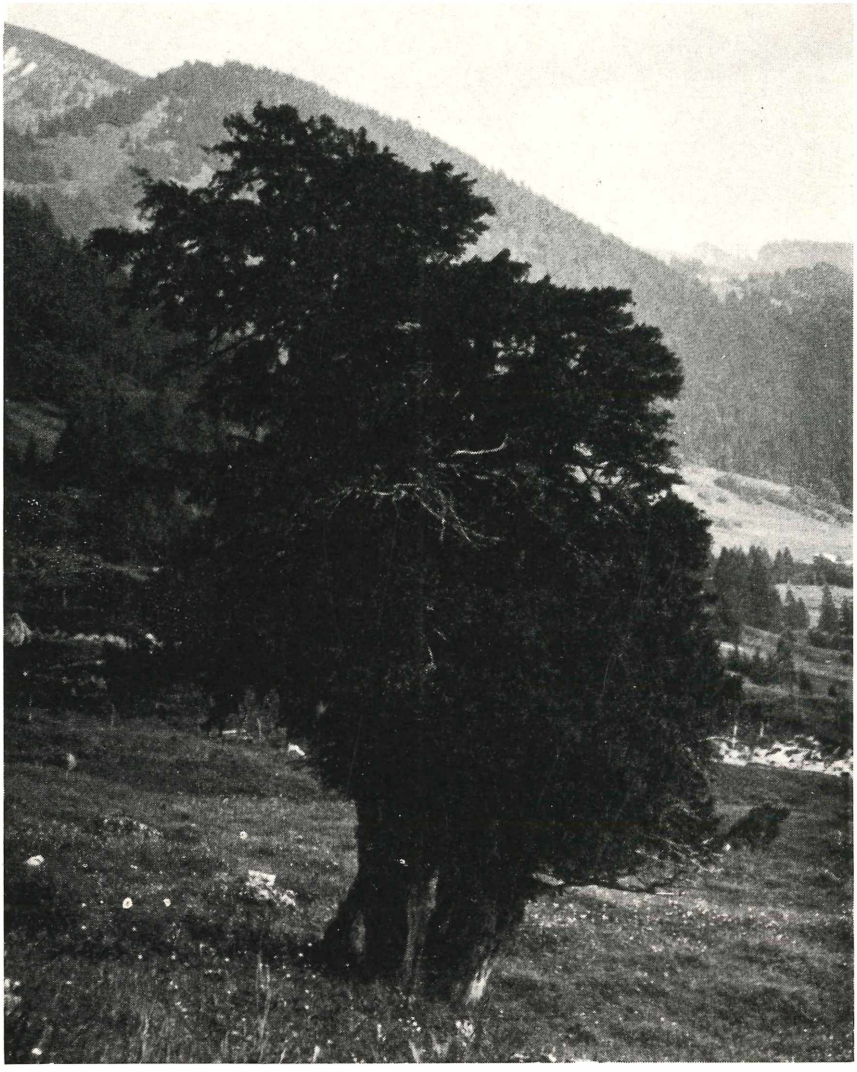
©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at



Buben an der Bärgundele-Eibe phot. Heimhuber-Sonthofen

6. *Bachtel* östlich Meuren-Sigmairs (südlich Ronsberg) 1 Ex., ca. 300 J., Höhe: 10 m, Stockumfang 80 cm, Brusthöhenumfang 63 cm, in Buchen-, Fichtenwald in z. T. sonniger Lage (Frey—Obergünzburg).
7. *„Buchhalde"*, Nagelfluhsteilwand oberhalb und unterhalb d. „Dillinger Weges" nahe der Reverdys-Quelle bei Lieberthann (nördlich Obergünzburg) 8 Ex., 200-300 J. (Forstamt Ottobeuren und Frey-Obergünzburg).
8. *„Reinerwald"*, Steilwand bei d. „Aussicht" nördlich Lieberthann (nördlich Obergünzburg) 12 Ex., 200 J. (Forstamt Ottobeuren und Frey-Obergünzburg)
9. *„Weihergehau"* (südlich Ronsberg) 1 Ex., 30 J. (Forstamt Ottobeuren).
10. *„Lucke"* (südlich Ronsberg) 1 Ex., 30 J. (Forstamt Ottobeuren)
11. *„Weiherholz"* (südlich Ronsberg) 8 Ex., 30 J. (Forstamt Ottobeuren.).

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at



Eibe an der Lauchalpe, stärkste Eibe Deutschlands phot. Dr. Oblinger

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

12. „*Teufelsküche*" nördlich des Högelsteins (südlich Ronsberg) 3 Ex., dav. 2 ca. 200 J., 1 30 J., im Hangbuchenwald (Forstamt Ottobeuren, Frey-Obergünzburg, Dr. Dörr-Kempten).
13. „*Gschleifhalde*" westlich d. Hirnhofes b. Immenthal (südlich Obergünzburg am SW-Rand des großen Moränenrückens des Wildpoldrieder Beckens) 1 Ex., 200 J. (Frey-Obergünzburg).
14. Steilhang nördlich d. *Mindelmühle* (Nähe Mindelquelle) 30-40 Ex., 200 J.; geschlossener Bestand; mit Stacheldraht umzäunter Privatbesitz (Frey-Obergünzburg).
15. „*Holzerwald*" südlich Wineden Eibenjungpflanzung (durch Schüler anläßlich des „Tages des Baumes").
16. „*Konholz*" östlich Haldenwang 25 Ex., 15 J., forstl. eingebracht (Forstamt Grönenbach).
17. Weiler *Fleschützen* (bei Börwang) 1 Ex., 250 J., alleinstehend (Forstamt Grönenbach).

D. Voralpen (Gefaltete Molasse und südl. Moränenland):

I. *Bodenseegebiet* (Raum Weiler)

1. *Rohrachtobel* b. Niederstaufen mind. 200 Ex., versch. Alter, bis 30 cm ø (Gem. Niederstaufen, Dr. Dörr — Kempten).
2. Sonstiger Gemeindebereich *Niederstaufen* einige (Gem. Niederstaufen).
3. *Rohrachstraße* zwischen Niederstaufen und Scheidegg am Ost-Kinberg bei Kilometerstein 5-5,5 50-60 Ex. (Kollmann 1909).
4. *Maisachtobel* b. Buchenbühl (zw. Scheidegg und Weiler) ca. 30 Ex. (Dr. Dörr — Kempten).
5. *Scheibenhalde* a. d. Straße Scheidegg — Oberschwenden 1 Ex., 100 J. (Forstdienststelle Röthenbach). — Südwestlich Oberschwenden liegt an der Grenze der Daxenberg (=Taxusberg ?). Ob die Deutschen den lat. Namen taxus in „Daxen" germanisiert oder ob die Römer eine germanische ähnliche Beziehung latinisiert haben, mag dahingestellt bleiben, wiewohl ersteres wahrscheinlicher ist).
6. *Rohrachtobel* im Gemeindebereich Scheidegg einige (Gem. Scheidegg).
7. *Hirschbergsauer Tobel* b. Scheffau 100-120 Ex., bis 300 J. (Gem. Scheffau).
8. Sonstiger Gemeindebereich *Scheffau* (u. a. Kesselbachtal) einige (Gem. Scheffau und Dr. Dörr — Kempten).
9. Gemeindebereich *Weiler-Simmersberg*, größtenteils am *Salmersberg*, ferner im Gerbertobel und am Enschenstein ca. 800—1000 (!) Ex., 10—400 J. (Forstamt Lindau, Gem. Weiler-Simmersberg). — Durch den Gerbertobel fließt der Eyenbach; an ihm der gleichnamige Weiler. Südlich des Baches (auf Vorarlberger Gebiet) liegt der Weiler Eientobel.
10. Grenztobel am Westhang bei Oberreute vereinzelt bis gruppenweise (Möschel-Oberscheiben). — Dort auch der „Eibenbach" und das Wirtshaus „Eibele".

II. *Zwischen Oberstaufen und Iller*

1. *Eistobel* b. Grünenbach (Obere Argen) einige, dav. 1 Ex., 1500 J. (Forstamt Lindau, Dr. Dörr, Brielmeier-Kempten, Förderreuther 1907).

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

2. Schlucht d. *Scheidach-Baches* (940 m NN) Nähe Eistobel o. Z. (Dr. Düll-Leopoldshafen).
3. *Iberg/Kugel*, Nordwestseite, einige (Forstamt Lindau).
4. *Kreuzthal* (Schwarzer Grat) 4 Ex., 30 J. (Forstamt Kürnach, Dr. Dörr—Kempten, Dr. Klement-Kreuzthal).
5. *Kürnachwald* westlich Buchenberg (u. a. im ob. Eschachtal: Käsertobel [„Berleberg"], Karlstobel, Abt. „Unt. Buchenberg") ges. 45 Ex., dav. 10 80-120 J., 10 10-50 J., 25 5-10 J. (Forstamt Kürnach und Witzgall-Kempten).
6. *Wirlinger Forst* (südlich Buchenberg); insbes. im Naturschutzgebiet *Rohrbachtobel*, ges. 20 Ex., meist 30-150 J., einige mehrere 100 J. (Forstamt Kürnach, Dr. Dörr—Witzgall, Frey—Kempten).
7. *Wirlinger Forst*, zwischen Wirlings und *Spießeck*, 1 Ex., mehrere 100 J. (Witzgall-Kempten).
8. *Kiesels* bei Waltenhofen (westlich Spießeck) einige, sehr alt (Dr. Dörr-Kempten, Förderreuther 1907).
9. *„Eggele"* (Salmaser Höhe) nordöstlich Oberstaufen 22 Ex., 50-150 J. (Forstamt Immenstadt).
10. Schindelberg (Gem. Aach) südlicher Ortsteil mehrere, davon 1 alt ♀ (Seberich-Sonthofen). Diese alte Eibe hatte 1930 eine Höhe von 11 m, einen Kronenumfang von 25 cm und einen Stammumfang von 4,38 m; sie gabelt sich in 2 m Höhe in 2 Äste von 2,50 m und 2,80 m Umfang (Lutz/Schwenkel 1930).

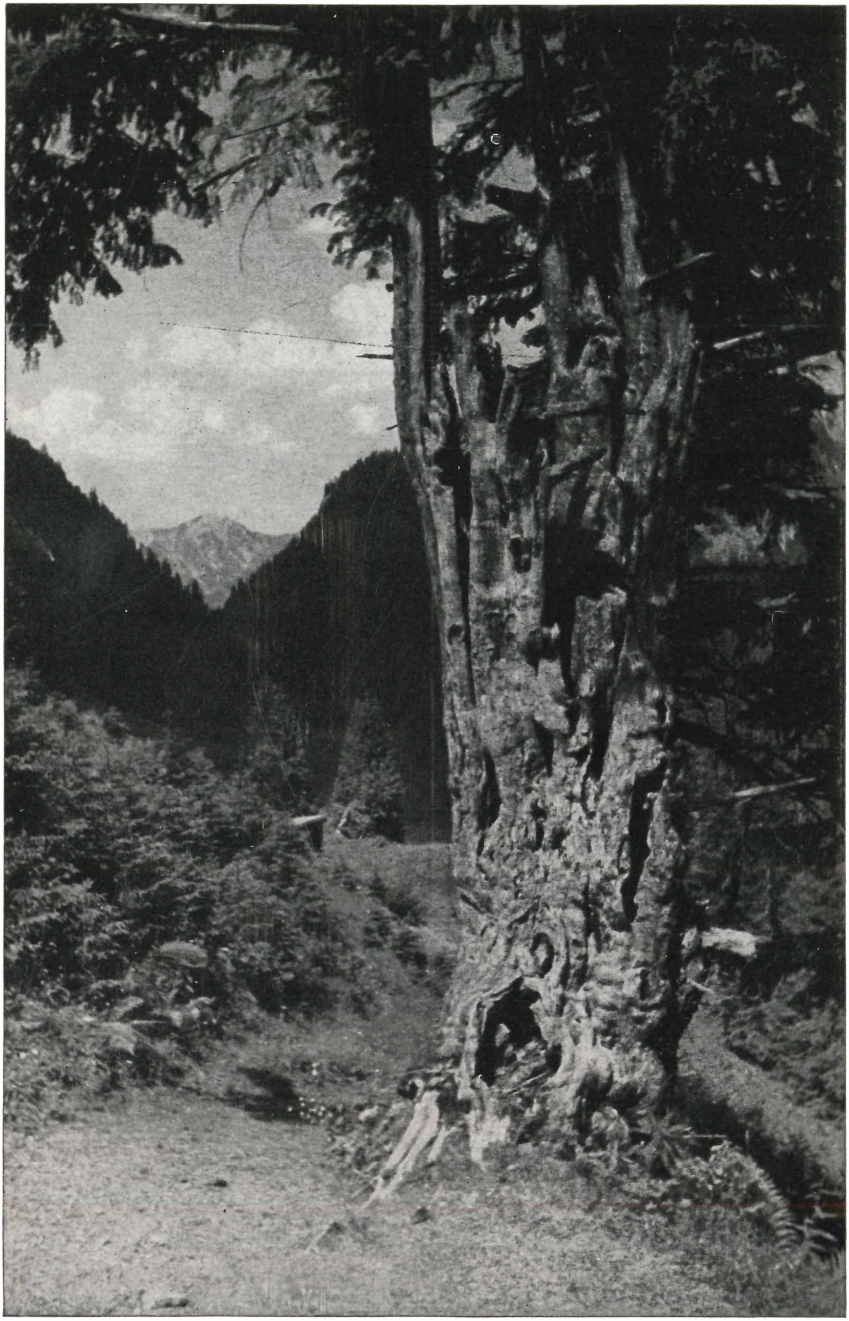
III. *Zwischen Iller und Lech*

1. *Unterbuch* bei Kempten (Gem. Sulzberg) 1 Ex., 400 J. (Eschelmüler-Sulzberg); Kollmann gab 1909 noch „mehrere" für diesen Bereich an.
2. *Kemptener Wald*, Distr. V (Nähe Alte Jägerhütte; Abt. „Fürstenbruck" und „Knollerhag") 3 Ex. dav. 1 40-60 J.; 1 60-80 J., 1 100-120 J. (Forstamt Betzigau und Ofm. Demleitner pers.).
3. *Nördlicher Kemptener Wald*, Distr. IX, 1 Ex., 80-100 J. (wie vor.).
4. *Wertachtal* westlich Görisried 4 Ex., dav. 3 30 J., 1 80 J (Gem. Görisried und Günther-Augsburg).
5. *Wertachtal* b. Bachtel (b. Mittelberg/Oy) 3 Ex., ältere Bäume (Gem. Mittelberg). Nordwestlich von Bachtel mündet der „Eibele"-Bach in die Wertach!
6. *„Rotach"* b. Rückholz in der Nähe der Wertach 1 Ex., 40 J. (Gem. Rückholz).
7. *Schmölzhof* a. d. Senkele-Südseite b. Unterhalden südlich Seeg 1 Ex., ca. 1000 J., (älteste Eibe des Ostallgäus, besteht aus 3 Stämmen. Höhe: 7-8 m, Fußdurchmesser: 80 cm, Hauptstamm: Umfang 214 cm, Nebenstämme 123 cm und 104 cm). (Forstamt Sulzschneid, Ofm. Helmreich-Hohenschwangau, „Füssener Blatt" Nr. 227 v. 2. 10. 63).

Die älteste Eibe Deutschlands im Bärgundele phot. Heimhuber-Sonthofen

(Mit freundlicher Genehmigung des Autors und der „Allgäuer Druckerei und Verlagsanstalt GmbH, Kempten (Allgäu)", dem Buch von Dr. Weitnauer-Kempten: „Bei uns im Allgäu", 1. Auflage, entnommen) ▶

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at



©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at



Eibe am Steurertobel (Balderschwang) phot. Schratt-Obermeiselstein

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

8. *Beichelsteiner* Hof (Senkele) 1 Ex., ca. 1000 J., Fußdurchmesser 60 cm, Schaft löst sich dicht über dem Boden in mehrere Einzelstämme auf (Ofm. Helmreich-Hohenschwangau).
9. Nordhang Senkelezug b. *Brandstätthof* und *Weiler Roßfallen* mehrere, versch. Alter (der vorige).
10. *Seeleuten* b. Seeg, Weinhaus Wanner 1Ex., 100 J. ♀ (nach „Kur und Erholung" Nr. 8 v. 17. 8. 59).
11. *Schwaltern* b. Seeg neben Bauernhof Hell 1 100 J., 1 jünger. Ältere Eibe: Umfang in 1 m Höhe 164 cm (der vorige). — Nordöstlich von Seeg befindet sich das Eybachfilz.
12. Ortsteil *Holz* bei Haus 82 und 83 (Gem. Eisenberg) 2 mittl. Alter, ♂ und ♀ (Ofm. Helmreich-Hohenschwangau).
13. Pfarrpfründestiftungswald *Leuterschach* 1 Ex. (Dr. Müller—Lengenwang).

IV. *Östl. des Lechs*

1. *Trauchberg* westlich Hohe Bleick (Korporationswald Buching-Trauchgau) 10 Ex., 200-400 J. (Forstamt Hohenschwangau).

E. Allgäuer Alpen und Ammergebiete:

I. *Nagelfluhgebirge*

1. Abt. *„Wied"* (b. Schindelberg-Steibis) 3-4 Ex., (Fürstl. Waldburg'sche Dominialkanzlei).
2. Waldbezirke *„Prodel"* und *„Giebel"* südlich Steibis 28 Ex., 50-250 J. (Forstamt Immenstadt). — Im Weißachtal befindet sich die „Eibele-Alp".
3. Waldbezirke *„Achrain* und *„Hochschwand"* (östlich bzw. südöstlich Steibis) 30 Ex,. 50-350 J. (Forstamt Immenstadt).
4. Zwischen *Unt. Lauchalpe* und *Alpe Schilpere* (südlich Steibis nördlich Seelekopf) 1 Ex., sehr alt, ca. 1000 J. (Seberich-Sonthofen u. a.).
   Diese alte Eibe steht auf freier Fläche (Hochstaudenflur) in 1200 m NN. Sie hatte wohl früher die Funktion eines „Hütebaumes". Sie ist — wie viele alte Eiben — innen hohl, da Saprophyten den Kern zerstört haben (Eiben bilden kein Harz als Fäulnisschutz). Der Stammdurchmesser beträgt 1,3-1,5 m — der Kronendurchmesser 8-9 m (Seberich). Kollmann gab 1909 die Höhe mit 7 m und den Umfang in Brusthöhe mit 4,40 m an. Sie dürfte wohl die *stärkste Eibe Deutschlands* sein. Interessant ist, daß Kollmann berichtet, daß diese weibliche Eibe „im Herbst zahlreiche Früchte" trage (1909 — S. 229). Da die Eibe monözisch ist, müßte wohl damals eine männliche Eibe in der Nähe gewesen sein.
5. Waldabt. *„Bärenfalle"* südwestlich Alpsee 20 Ex., 100-300 J. (Forstamt Immenstadt).
6. *Denneberg* südlich Thalkirchdorf, NW-Hang, Quertal zum Katzentobel einige, dav. 1 sehr alt (200-1000) (Forstamt Immenstadt, Schneider/Thalkirchdorf, Förderreuther 1907).
   Die sehr alte Eibe steht in 1100 m Höhe. Die von Herrn Heimatpfleger Witzigmann und Herrn Hauptlehrer Schneider 1968 durchgeführten Messungen ergaben:
   Umfang: Stammfuß 2,60 m; 1 m Bodenhöhe 2,31 m (=ca. ø 0,73 m); in 2,70 m

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at



Eibe bei der Vogelsalp (Balderschwang) phot. Schratt-Obermeiselstein

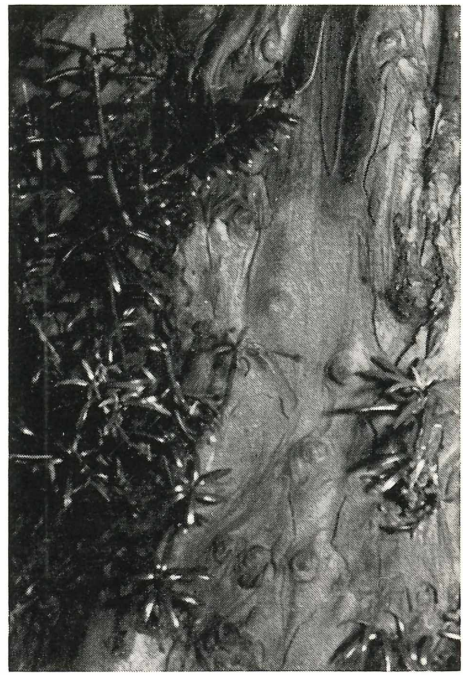
Höhe (1. Astansatz) 2,00 m; in 5 m Höhe, 1,48 m Umfang.
Die Eibe gabelt sich in 6 m Höhe in 3 Hauptäste, von denen der stärkste noch 0,71 m Umfang aufweist.

7. *„Schneelöcher"* (Gunzesrieder Tal westlich Auen-Alp) 3 Ex., 50 J. (Forstamt Immenstadt).
8. *„Klauswändle"* (Gunzesrieder Tal) 1 Ex., 10 J. (wie vor.).
9. *„Schönbach"* (Gunzesrieder Tal (1 Ex., 50 J. (wie vor.). — Der Grenzbach zwischen Vorarlberg und Bayern westlich der Scheidenwang-Alp (Gunzesrieder Tal) heißt „Eubelebach"; ein Waldstück in dessen Oberlauf „Eubele").

II. *Oberes Illertal und Balderschwang*

1. *Pecher-Holz* (Spielmannsau) und *Oytal* (Seewände und Nordfuß d. Höfats) ges. ca. 70 Ex., meist über 100 J. (Berktold-Markt Oberstdorf, Kollmann 1909).
2. *Hirschsprung* b. Tiefenbach 1 Ex. (Dr. Dörr — Kempten).
3. Am *Steurertobel* (b. Balderschwang) ca. 11 Ex., dav. 2 alt, 3 jünger sowie einige Jungpflanzen (Seberich-Sonthofen). Stammumfang der älteren 2,90 m und 2,30 m (Schratt—Obermaiselstein).
4. *Vogelsalp* (b. Balderschwang) — 6 Ex., dav. 2 ältere (Schratt—Obermaiselstein). Förderreuther (1907) nennt als Standorte das Rohrmooser Tal und die Alpe Rubach (Gottesackerwände), Kollmann 1909 die Vordere Einödsalpe. Im „Aibele-Wald" (Staatsbesitz) im oberen Rohrmooser Tal finden sich nach Auskunft des Forstamts keine Eiben mehr.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at



Adventivsprossen am Eibenstamm
phot. Dr. Oblinger

III. *Ostrachtal*

1. *Kellerwand* bei Hindelang 3 Ex., 40-70 J. (Gem. Hindelang).
2. *Palmberg* bei Bd. Oberdorf 5 Ex., die 1 100 J., 4 40-70 J. (Gem. Hindelang).
3. *Retterschwangtal* 3 Ex., 40-70 J. (Gem. Hindelang).
4. *„Heidach"* südlich Breitenberg 10 Ex., 50-200 J. (Forstamt Sonthofen).
5. *„Am Mösle"* südlich Hinterstein (Weg zur Mösel-Alp) ca. 10 Ex., 50-200 J. (Forstamt Sonthofen, Gem. Hindelang).
6. *Taufers-Alp* südöstlich Hinterstein 1 Ex., 60 J. (Gem. Hindelang).
7. *„Rastwald"* am Älpelekopf 2 Ex., 80-120 J. (Forstamt Sonthofen).
8. *Erzeck* (südöstlich Hinterstein) 1 Ex., 50 J. (Gem. Hindelang).
9. *„Lochatsgund"* (nordwestlich Glasfelderkopf) 10 Ex., 50-150 J. (Forstamt Sonthofen).
10. *Bärgündele* nördlich Pointalpe 1 Ex., sehr alt (2000 J. ?) (Forstamt Sonthofen, Gem. Hindelang u. a.).
    Diese viergipfelige, innen hohle Eibe steht am Rande des Alpweges von Giebelhaus zur Pointalpe „auf der Ibe" in 1250 m NN unter einem Fichtenschirm, in dem sich ein Teil ihrer Zweige verliert. Sie gilt als die *älteste Eibe Deutschlands*, wenn auch das Alter von 2000 Jahren nicht exakt nachgeprüft werden kann. Eiben erreichen zweifellos ein sehr hohes Alter; doch muß man Altersangaben

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at



Eibenbaum, der sich aus der Adventivsprosse eines fast völlig zerstörten Altstammes gebildet hat

phot. Dr. Oblinger

von 1000 Jahren und mehr mit Vorsicht aufnehmen. Eiben bilden am Stamm zahlreiche Adventivknospen, aus denen sich besonders, wenn der Wipfeltrieb aus irgend einem Grunde zerstört ist, ein neuer Sproß entwickeln und einen neuen Stamm bilden kann. (Beispiele von der erstaunlichen Regenerationstätigkeit von Eiben zeigen die beigegebenen Bilder). Nun kommt es durchaus vor, daß mehrere Adventivknospen nebeneinander austreiben und so mehrere Stämme bilden, die mit der Zeit zu einem „Scheinstamm" verwachsen können, der einen großen Durchmesser aufweist und bei reinen Zuwachsrechnungen ein hohes Alter ergeben kann. Da das Innere von alten Eiben meist hohl ist, ist eine Jahresringmessung nicht möglich. Trotz dieser Bedenken muß man der Bärgündele-Eibe ein sehr hohes Alter zumessen. Förderreuther (1907) maß vor über 60 Jahren (in 1 m Höhe) einen Umfang von 3,20 m (ϕ =1,02 m).

IV. *Östliche Allgäuer Alpen und Tannheimer Gruppe*

1. Nesselwang, Am Weg *Wank — Maria Trost* und im *Fallbachtobel* einzelne, 40-70 J. (Gem. Nesselwang).
2. Nesselwang, *Reichenbachtobel*, einzelne jüngeren Alters (Eschelmüller-Sulzberg).
3. Nordabhang zum *Weißensee* (unterhalb des Salobers und am oberen Benkerberg) 40-70 Ex., dav. 2 ca. 100 J. mit Höhe 4 m und Durchmesser 20 cm (Forstamt Sulzschneid und Fostamtmann Stumpf-Pfronten).

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

4. *„Teufelsküche"* (Steinbach) südlich Pfronten-Kappel 1 Ex., in Felsen stehend (Forstamtmann Stumpf-Pfronten).
5. Steilhänge am *Höllbach, Geisenrieder Bach* und *Buchwaldbach* (vom Edelsberg kommende Nebenbäche der Vils westlich Pfronten) einzelne (Stumpf-Pfronten).
6. *Tatzenriesköpfel* mehrere (Stumpf-Pfronten).
7. *Hölltalbach* (Nebenbach des Erzbaches/Vilstal) mehrere, davon 2 Jungbäume (Stumpf).
8. *Schranzschrofen* (Steilhang zum Erzbach und zur Vils) mehrere (Stumpf).
9. *Feuerschrofenköpfe* und *Schäfergehren* (u. a. 1 am Kreuzle in der Vilsnähe) mehrere, vereinzelt, (Stumpf).
10. *Kienberg — Nordseite* einzelne (in Schrofen und Wänden) (Stumpf).
11. Kienberg westlich *Hummelesbach* 10 Ex., 20 J. 50-80 cm hoch, eingesetzt (Schröppel und Stumpf-Pfronten).
12. *Kienberg-Südseite* mehrere (Stumpf).
13. *Oberes Achtal* (Schmiedbach gegen Kardesseschwand, Kreuzwirtsbach, Häusles-Schwand, Andlers Kotbach, Kahlerbach) zus. 5 Ex. (Stumpf).
14. *Breitenberg-Südhang* (Abt. „Adratsbach" am Rappelers-Hagweg, vor der Riegelbrücke, über der Jägerhütte, am Plättbach, in den Schröfen links vom Wahlries) zus. 5 Ex., dav. 1 (Wahlries) weit über 100 J. 30-40 m Durchmesser (Stumpf).
15. *Haugental* (Osterwegele und in „Mayers Haugental") 2 Ex. (Stumpf).
16. *Breitenberg-Ostseite* (obere Hangteile) mehrere (Stumpf).
17. *„Plattenbach"* östlich Aggenstein mehrere, gepflanzt (Stumpf.)

(Nr. 5-10 und 12-17 gehören in den Bereich der Waldungen der Rechtlergenossenschaft Pfronten, s. auch F IV — Tirol).

Die früher zahlreichen Vorkommen in der Waldabteilung „Eigenmoos" (Eibenmoos) im Vilstal nördlich der Scheidbach-Alpe sind erloschen (Stumpf).

V. *Ammergebirge (soweit in Bayer. Schwaben liegend)*

1. Ostteil des *Schwarzenberges* (bes. nördlich und westlich des Hohenschwangauer Alpsees) verschiedene (bis nach Tirol hinein), fast ausschließlich in Buschform (Schröppel-Pfronten).
2. *Branderschrofen* (Tegelberg Südseite — Roßgehrenweg), 20-25 Ex., 200-400 J., (Forstamt Sulzschneid, Schröppel-Pfronten).
3. *Tegelbergkopf* (Hang östlich der Pöllat) einige (Schröppel-Pfronten).
4. *Straußberg* (östlich der Blöckenau) einige (Schröppel).
5. Nordhang d. *Hornburg* (südlich Schwangau) vereinzelt (Schröppel).
6. *Jagdbergkopf* (in Tobeln) südlich Buching vereinzelt (Schröppel).

F. An Bayer.-Schwaben grenzende Randzonen:

I. *Schwäb. Alb*

1. *Eybachtal* bei Geislingen 220 Ex. verschiedenen Alters, vom Fels bis zum geschlossenen Buchenwald (Lohrmann 1938).
2. *Magental* bei Steinenkirch 50 Ex., auf Schafweide (Lohrmann).

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

3. *Rosenstein* 6 Ex., jetzt 120 J. (Lohrmann).
4. *Braunen* bei Aalen über 100-200 J.; (gesät 1760) — bis 17 m hoch und 38 cm ø (Lohrmann).

II. *Südl. Württemberg*

1. *Adelegg* südlich Isny 29 Ex., dav. 4 ältere, 25 jüngere (Dr. Dörr-Kempten, Forstverwaltung Fürst v. Quadt zu Wykradt und Isny), bis 12 m und 40 cm ⌀ (Lohrmann 1938).
2. Abt. *„Wagenbach"* östlich Friesenhofen 2-3 Ex. (Fürstl. Waldberg-Zeil'sche Domanial-Kanzlei).
3. *Rohrdorfer Tobel* b. Isny (oberhalb der Einmündung des Eibentobels) 3 Ex., 1 5 m, 1 3 m hoch (Dr. Düll-Leopoldshafen).

III. *Vorarlberg*

1. *Gebhardsberg* und *Pfänder* b. Bregenz „gemein" (Dr. Dörr-Kempten).

IV. *Tirol*

(Hier: auf österreichischem Staatsgebiet im Vils- und Achtal liegende Waldungen der Rechtlergenossenschaft Pfronten — vgl. E IV. 5-17).

1. Abtlg. *„Mittelbergle"* zwischen Sorgschrofen (Steinerberggrat) und Höflesbach (Vilstal) 2 Ex. (Stumpf-Pfronten).
2. Abtlg. *„Kapplerschwand"* westlich Steiniger Bach (Wankbach) mehrere (Stumpf).
3. *„Kläuslesätz"* und *„Schletterer"* südlich Steiniger Bach mehrere, über 100 J., Höhe: 4-5 m, Durchmesser 15-20 cm.
4. *„Tierwald"* und am *Jägersteig* (Kläuslesbach) 2 Ex. (Stumpf).
5. *„Beckengehren"*, mehrere (Stumpf).
6. *„Buchere"* und am *Kahleralpsteig* mehrere (Stumpf).
7. *„Seewänd"* (Seekopf" südlich Breitenberg einige (Stumpf).
8. *Rappenschrofen* 1 Ex. (Stumpf).

V. *Oberbayern*

1. *Klaftmühle* südlich Apfeldorf 11 Ex., dünnstämmig (Micheler-München).
2. *Schwalbenstein* bei Schongau 1 Ex. (Drechsler-Schongau).
3. *Auerberg (östlich Wendelinhof)* einige (Micheler-München).
4. *Auerberg (Jugendheim)* 1 Ex. (Micheler-München).
5. Weiler *Kreut* 1 Ex. (Micheler-München), Ammertal bei Peiting einige (Micheler-München).
6. *Ammertal* (unterhalb d. Echelsbacher Brücke) einige (der vorige).
7. *Schönberg* 1 Ex. (der vorige).
8. *Schneidberg* (südlich Wies) 1 Ex. (der vorige).
9. *Eibenwald bei Paterzell* rd. 1000 (!) versch. Alters, davon 910 üb. 7 cm Brusthöhendurchmesser (Attenberger 1964).

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

10. *Peißenberg Südhang* (zwischen Weiler Fent und Kuselried) 20 Ex. (Kollmann 1909, Troll 1926).
11. *Gut Berghof* (zwischen Peiting und Polling) 1 Ex. (Kollmann 1909).
12. *Eyachgraben* südlich Peitenberg östlich Huglfing 30-40 Ex. (Kollmann 1909, Troll 1926).

III.

Zählen wir die Eiben in Bayerisch-Schwaben (A-E) zusammen, für die Zahlenangaben vorliegen, so ergibt sich — wenn wir bei den Schätzzahlen einen Mittelwert annehmen und bei Angaben wie „einige" oder „mehrere" vorsichtig nur 5 Exemplare rechnen — die Zahl von rd. 2100 Exemplaren. Da bei größeren Beständen Jungpflanzen nicht immer mitgezählt wurden, viele kleine Privatwaldungen nicht erfaßt werden konnten und sich gerade in den oft schwer zugänglichen Tobeln der Gefalteten Molasse und der Alpenzone noch manche Bestände befinden dürften, kann man wohl die Gesamtzahl der Eiben in Bayerisch-Schwaben mit etwa 2300 (±100) annehmen — ein Ergebnis, das immerhin überrascht.

Diese Gesamtzahl entspricht etwa der doppelten Zahl aller Eiben, die allein im Eibenwald von Paterzell stehen. Nun ist allerdings dieses unter Naturschutz gestellte Gebiet wohl ein Einzelfall, dessen Bestand weit über dem anderer deutschen Eibenvorkommen liegt. Dafür wachsen in Schwaben mehrere besonders erwähnenswerte Einzelexemplare dieser Nadelholzart, die wegen ihres Alters, ihrer Größe, ihrer Stärke besonders hervorgehoben werden sollen:

1. die Eibe im „Bärgündele" (E III. 10) als älteste Eibe Deutschlands,
2. die Eibe bei der Lauchalp (E I. 4) als wohl stärkste Eibe Deutschlands,
3. die Eibe bei Schindelberg (D II. 10),
4. die Eibe am Denneberg (E I. 6),
5. die Eibe am Kohlweg (C 2 b),
6. die Eibe am Schmölzhof (D III. 5),
7. die Eibe am Beichelsteiner Hof (D IV 6).

Aus den Erhebungen ist ersichtlich, daß die Eibe in unserem Regierungsbezirk sich fast ausschließlich im südlichen Teil, d. h. im *Allgäu*, vorfindet; bei den mittel- und nordschwäbischen Vorkommen handelt es sich fast immer um forstliche Anpflanzungen. Das Hauptverbreitungsgebiet liegt im Bereich der *Gefalteten Molasse* (Tobel im Raum Weiler, Allgäuer Nagelfluhgebirge, Kürnacher und Wirlinger Wald, Senkele; in Oberbayern: Peißenberg). Im Raum um *Weiler* finden sich allein wohl 1300-1400 Exemplare, davon 800 am *Salmersberg* bei Weiler/Simmerberg; d. h. in diesem Raum stocken 2/3 aller Eiben Schwabens. Eine weitere Verdichtung zeigt sich im oberen Günztal um *Ronsberg* herum. Die Nordgrenze des derzeitigen natürlichen Vorkommens läßt sich etwa von Ottobeuren nach Schongau ziehen. Diese Grenze ist weitgehend identisch mit der 1000-mm-Niederschlagslinie.

Diese Linie ist nun nicht etwa zufällig. „Die Eibe ist eine Holzart, die in hervorragenderweise *luftfeuchtes* Klima braucht". (Attems 1910 — S. 45). Höhere *Luftfeuchtigkeit* begünstigt die Nebelbildung, welche die Früh- und Spätfrostgefahr herabsetzt. Gerade die Eibe ist gegen diese Fröste sehr empfindlich; sie braucht wie die Tanne genügend Luftfeuchtigkeit, die sie vor dem Spätfrost schützt. Erst im Allgäu ist aber dieses Klima infolge der reichlichen Niederschläge gegeben. Zudem kommen die dort vorhandenen oder früheren Seebecken und moorigen Niederungen mit ihrem feuchten Kleinklima dem Bedürfnis der Eibe entgegen (vgl. Troll 1926 — S. 95), und nicht von ungefähr erscheinen bei den Standortsangaben immer wieder

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at



Eibe im Mischwald
phot. Dr. Oblinger

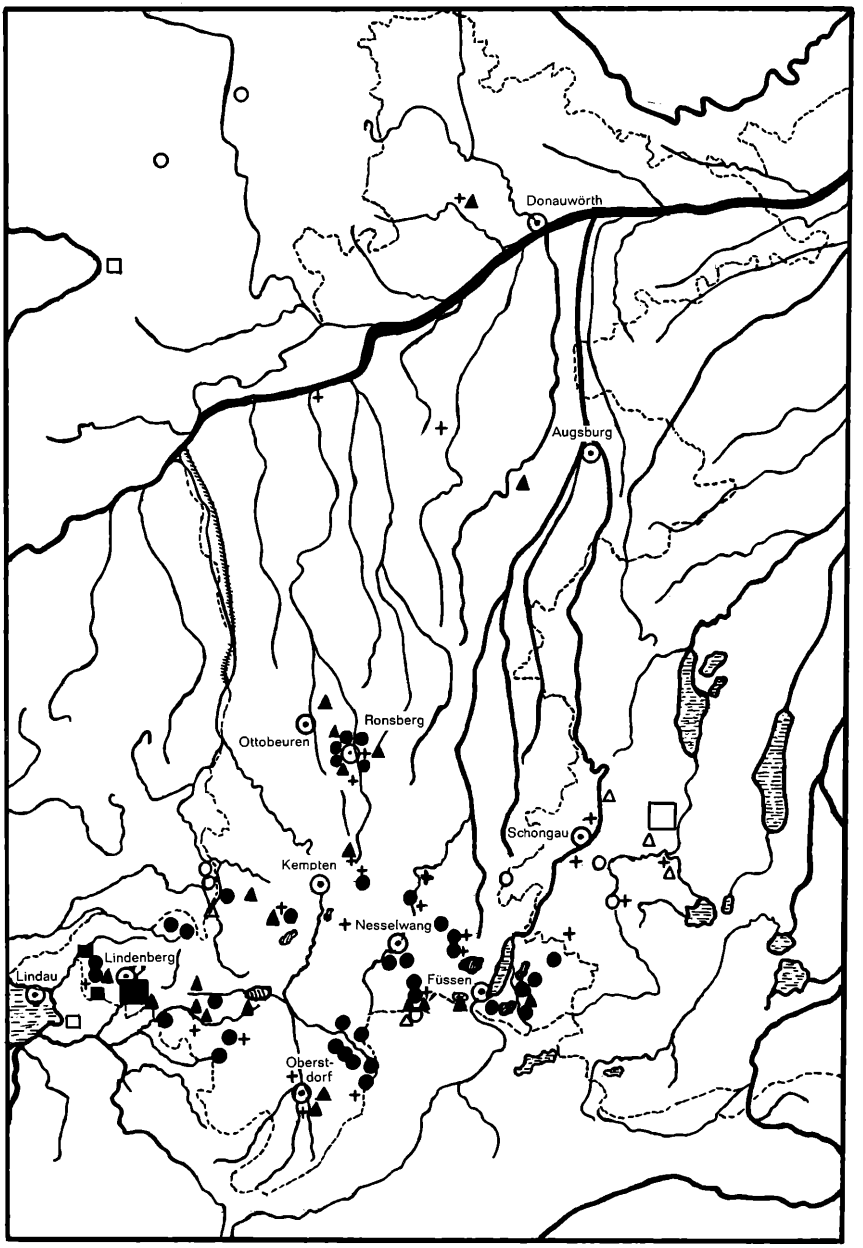
die Namen von feuchten Tobeln, an denen es im Süden Schwabens nicht mangelt. Die Ausstrahlungen des relativ milden Bodenseeklimas mögen ein übriges tun, das Wachstum der Eibe im Raum Weiler zu begünstigen. Die feuchten Bergwälder bieten ähnliche kleinklimatische Verhältnisse. Verwundern mögen einzelne Standorte wie jener der freistehenden Eibe der Lauchalpe; aber ihr Standort liegt auf der Regenstauseite der Alpen, wo wir ca. 1700—1800 mm Jahresniederschlag haben.

Sehen wir uns die Böden an, auf denen die Eibe stockt, so stellen wir fest, daß es sich meist um frische, feucht-humöse Böden über *Kalkgesteinen* handelt: Kalkige Nagelfluh, kalkiger Moränenschotter, Molasse-Kalkmergel (in den Tobeln), Kalktuff, Malmkalk, Kalkhornstein. Quellaustritte sind in der Nähe häufig.

Vergesellschaftet ist die Eibe meist mit Buche, Bergahorn, Ulme, Esche, Tanne und Fichte, zum Teil auch mit Vogel- und Mehlbeere. Die Pflanzensoziologie bezeichnet die Hauptassoziation, in der die Eibe mit Buche und Tanne in unserem Bereich vorkommt, als Eiben-Steilhang-Buchenwald (*Taxo-Fagetum* Etter). Diese Assoziation ist besonders in der Schweiz, dem eibenreichsten Land Mitteleuropas, untersucht und beschrieben worden. (Etter 1947, Bach 1950, Moor 1952).

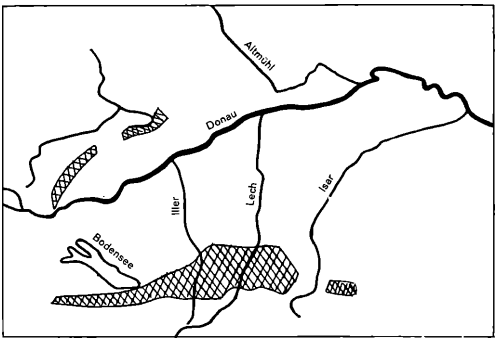
+ = Einzelbaum ● 2 - 10 (und „einige") ▲ 11 - 50 ⬤ 51 - 100 ■ 101 - 500
■ über 500 Exemplare (nicht ausgefüllt = außerhalb Bayer.-Schwabens) ⊙ Orte
(Bei zu großer Häufung von Einzelstandorten an benachbarten Stellen erfolgte eine Zusammenfassung)

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at



Eibenstandorte im Bayerischen Schwaben und in den angrenzenden Nachbargebieten
Zeichenerklärung siehe Seite 78 unten

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at



Hauptverbreitung der Eibe in Südbayern und Südwürttemberg

Pflanzengeographisch gesehen gehören die Allgäuer Eibenvorkommen in den Eibengürtel, der sich am nördlichen Alpenrand hinzieht. Die Bestände der bereits in Württemberg gelegenen Tobel der „Adelegg" (südlich Isny) kann man dem südschwäbischen Eibengebiet zurechnen. Nach Westen finden die schwäbischen Bestände Anschluß über den Vorarlberger Gebhardsberg und Pfänder, in denen die Eibe „gemein" ist (Dörr), an die Vorkommen in den schweizerischen Molassezügen. Nach Osten schließen sich auf oberbayerischem Gebiet die Standorte am Peißenberg sowie die des Ammer- und Eyachtales an.

Merkwürdig ist, daß die Eibenvorkommen der Schwäbischen Alb, die Lohrmann auf württembergischen Gebiet mit rund 1100 Exemplaren angibt, in Bayerisch-Schwaben keine Fortsetzung finden. Diese Bestände stehen am Albtrauf und in den dazwischenliegenden Tälern sowie — meist in Buschform, vergesellschaftet mit Wacholdern — auf Trockenhängen *(Mesobrometa)*. Der Standortstreifen beginnt bei Tuttlingen-Hechingen und endet im Osten mit dem reichen Eibenbestand (220 Exemplare) im Eyb- und Roggental bei Eybach (b. Geislingen/Steige) bzw. bei Aalen. Erst im Weltenburger Donaudurchbruch finden wir nach Osten wieder Eiben. Wie diese bayerisch-schwäbische Lücke zu erklären ist, muß offen bleiben. Vereinzelte natürliche Eibenbestände, zumeist in Buschform, sind aber wahrscheinlich im Umkreis des Nördlinger Rieses vorgekommen. So gibt z. B. Herr Forstdirektor Berger (Wallerstein — briefl. Mitt.) an, daß er einzelne Eiben auf öden Hängen, die hauptsächlich der Schafweide dienten, gesehen habe, zum Beispiel bei Unterappenberg (Gemeinde Megesheim, am nordöstlichen Riesrand), ein Vorkommen, das nach Auskunft von Herrn Hauptlehrer Rottko-Megesheim erloschen ist.

Interessant an der Beschreibung Lohrmanns ist, daß die Jura-Eiben viel trockenheitsliebender sind als die „Molasse"-Eiben. Vielleicht handelt es sich bei ihnen ähnlich wie bei manchen Eiben in exponierten alpinen Felslagen „um Biotypen mit abweichender ökologischer Amplitude (vielleicht Standortsrassen), die sich während der nacheiszeitlichen Waldentwicklung ausgelesen haben" (Mayer 1963).

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

IV.

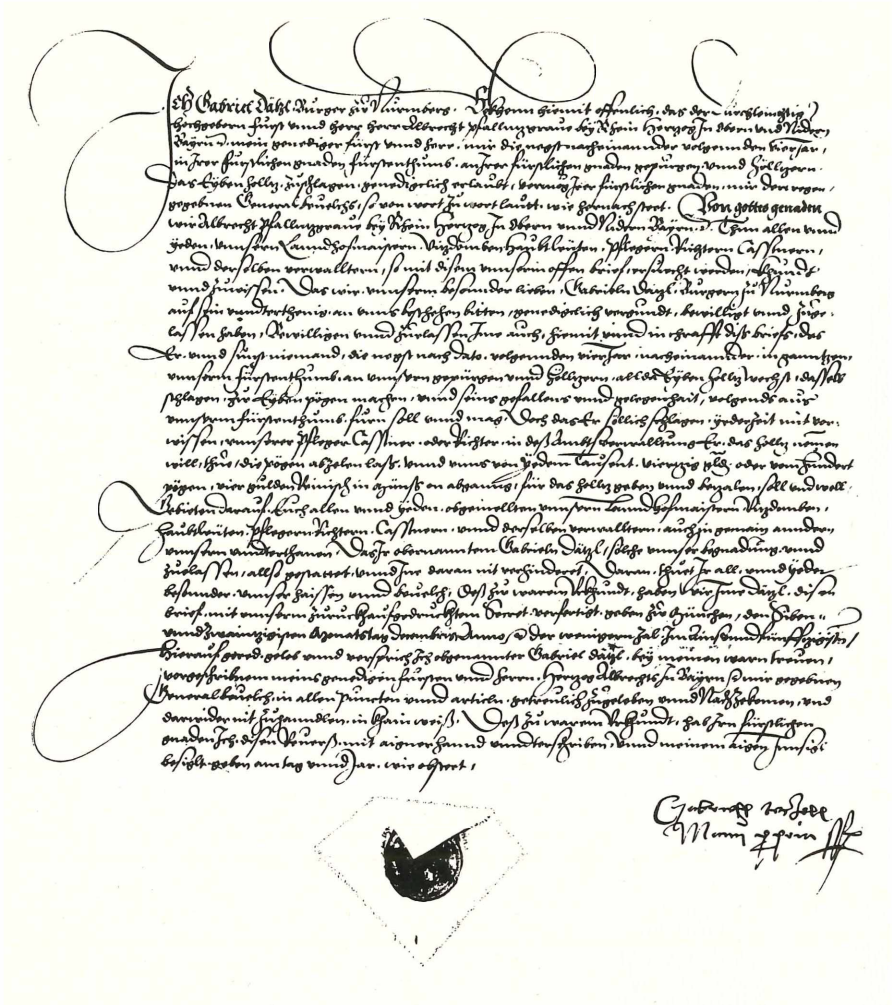
Nun war die Eibe zweifellos in Schwaben wie auch anderswo in früheren Jahrhunderten weiter verbreitet. In feucht-kühlen Klimazeiten wie dem Subatlantikum (Buchen—Tannen—Zeit, 900 v.—1500 n. Chr.) dürfte sie vielleicht in ganz Schwaben vorgekommen sein. Im übrigen beweisen Anpflanzungen in Wäldern, Parks und Gärten in Nord- und Mittelschwaben, daß an entsprechend geschützten Standorten oder bei Anpassung (wie im Jura) die Eibe auch in weniger luftfeuchten Gebieten zu gedeihen vermag, auch wenn sie hier nicht ihr Optimum hat. Aus geschichtlicher Zeit weisen eine ganze Reihe von Ortsnamen und Standortsbezeichnungen auf frühere, jetzt z. T. erloschene oder reduzierte Eibenvorkommen hin, wie z. B. in Schwaben die Aibele-Alp (Rohrmooser Tal) oder der Iberg (= Eibenberg) b. Weitnau, das „Eibenmoos" im Vilstal u. a.. Der in Württemberg an Schwaben angrenzende Kreis Wangen weist z. B. 4 Eiben-Ortsnamen auf: Ibele, Ibenhof, Ibeless, Eyb; ferner sind Eyb (Krs. Ravensburg) und Eib (Krs. Waldsee) hier anzuführen, die beweisen, daß die Eibe dort im Moränenland vorkam. Ob Eiberg bei Irsee (Krs. Kaufbeuren) und die Eymühle b. Lachen (Krs. Memmingen) ihren Namen von der Eibe oder von der Eiche herleiten, mag offen bleiben; im bejahenden Fall würden auch sie auf weitere ehemalige Eibenbestände im nördlichen Moränenland hinweisen.

Der Rückgang der Eibe ist in erster Linie durch *menschliche Einwirkung* verursacht worden.

1. Die geregelte Forstwirtschaft begünstigte lange Zeit den *gleichaltrigen* und *gleichartigen Hochwald*. Dem dabei häufig geübten Kahlschlagbetrieb fielen einmal die langsamwüchsigen Eiben selbst zum Opfer. Aber auch dann, wenn man die Eiben schonte, fehlten nun die höheren Bäume, unter deren schützendem Dach diese Nadelbäume gedeihen konnten. „Auf einer offenen Fläche hält sich eine Eibe, die jahrzehntelang unter hohen Bäumen stand, kaum, abgesehen von der Veränderung der Bodenverhältnisse (Trockenheit, Vernässung, Frostwirkung, Hitze)" (Attems 1910 — S. 6). Zudem erfolgte die Wieder-Aufforstung meist nur „mit raschwüchsigen Fichten, die die darunter vorkommenden Eiben verdrängten oder erstickten" (Forstamtmann Stumpf-Pfronten briefl.).

2. Im späteren Mittelalter bzw. in der beginnenden Neuzeit wurde ein *Eiben-Raubbau* getrieben, von dessen Ausmaß man sich nur auf Grund der Urkunden ein Bild machen kann. An sich wurde das elastische, dauerhafte, zähe Eibenholz alleweil, wie schon die Pfahlbaufunde erweisen, als Werkholz für Geräte, Weberschiffchen, Heubäume, Möbelstücke, Peitschenstiele, Drechselarbeiten usw. genutzt. Besonders aber geschätzt war es wegen seiner Federung für Schießbögen. Schon der germanische Jagdgott Uller trug einen Eibenbogen; vielfach bezeichnet der Begriff „ibe" sowohl den Baum als auch den aus ihr hergestellten Bogen. Lohrmann berichtet, daß in Laufen an der Eyach (Württemberg) die Eiben in den 30er-Jahren dieses Jahrhunderts noch als „Eigebögen" bezeichnet wurden (Lohrmann 1938 — S. 17). Gerade aber diese Eignung wurde für viele Eiben zum Verhängnis, als sie für einige „Rüstungshändler" interessant wurden, welche die stahlharten, federnden Eibenbogen in großen Mengen nach England exportierten. Nicht umsonst bezeichnete ein englischer Botaniker die Eibe als „ehemalige Grundfeste britischer Macht" (zit. Keller 1958 — S. 125). Vor allem waren es die Nürnberger Christoph Fürer und Leonhard Stockhamer, die sich als kaiserlicher Rat bzw. Sekretär wahrscheinlich schon um 1512 ein kaiserliches Privileg für den

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at



Urkunde des Eibenmonopols, verliehen von Pfalzgraf Albrecht, Herzog von Bayern, an Gabriel Dätzl (Tetzel) 1551 (mit freundl. Genehmigung des Bayer. Staatsarchivs).

Eibenholzschlag und -verkauf besorgt hatten, das im 16. Jhdt. wiederholt erneuert wurde (Bösch 1886, S. 247/248). Nach den vorliegenden Rechnungen u. a. Urkunden, dürften allein in Ober- und Niederösterreich diese beiden „Waffenhändler" von 1531—1590 500—600 000 Bogen haben einschlagen lassen (Hilf 1925 S. 188), wobei man berücksichtigen muß, daß diese Stämme einen Bogen von 2 Yards (=182 cm) ergeben mußten. Da die meist leeren kaiserlichen Kassen bei diesen Monopolen je 100 „Stecken" den „Kammerzins" erhielten, nützte es wenig,

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

daß bereits Kaiser Maximilian (vor 1518) mit dem Herzog von Bayern in Augsburg eine zehnjährige Schonzeit für die Eiben in den beiderseitigen Ländern vereinbart hatte (Aktenfaszikel im Landesreg. Arch. Innsbruck — Hilf S. 186) oder daß Kaiser Ferdinand I. in seiner Monopolverleihung zu Worms 1521 an einen Jobst Günther für das Land ob der Enns oder an einen Balthasar Lurtsch für Tirol die auf Eid zu nehmende Auflage machte, „er soll auch selbst und durch die seinen unser vœrst und weldt (Forsten und Wälder) des eybinholtz schonen, dasselbe nit wuestlich, noch zu verderben, veroeden, sonder mit ordnung und bescheidenheit dadurch das jung ertzogen (=das Jungholz aufgezogen) in stetem gebrauch weren und behalten werden mag" (Urkunde im K. u. K. Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, abgedruckt bei Strieder 1914, S. 370). Ja, im Gegenteil: In der „Instruction des Eyben-Holzhandel" (Wien 1532) an die Gesellschaft Fürer/Stockhamer heißt es, sie solle jährlich in den niederösterreichischen Landen 20 000 Stekken schlagen, „so ferr Sy des beckumthen mugen, darjunn Sy allen muglichen vleiß fürwenden solln und nicht darvndter", (Bösch 1886 — S. 147; Sperrung v. mir). In der Mitte des Jahrhunderts war es soweit, daß die kaiserlichen Amtsleute und Pfleger verschiedentlich mahnen mußten, zur dringend gebotenen Schonung wenigstens für einige Jahre den Eibenholzschlag ruhen zu lassen. Und der Pfalzgraf Albrecht, Herzog von Bayern, der 1551 einem Gabriel Dätzl aus Nürnberg für Ober- und Niederbayern die alleinige Erlaubnis erteilt hatte, „allda Eyben Holltz wächst, dasselbe schlagen, zu Eybenpögen machen und seins gefallens und gelegenheit volgends aus unßerm Fürstenthumb fürn" (Staatsarchiv f. Oberbayern GR 454/1), mußte 1567 das Gesuch der Fürer-Stockhamer-Erben um Erteilung des Monopols an sie ablehnen mit der Feststellung, daß *„die eybene waldt vast erschlagen seindt"*. (Bösch 1886 — S. 248). Abgesehen nun davon, daß im 16. Jahrhundert im heutigen Bayerisch-Schwaben auch habsburgischer und herzoglich-bayerischer Besitz lag, so dürften wir nicht fehl bei der Annahme gehen, daß — auch wenn uns keine direkte Urkunde vorliegt — bei der großen Nachfrage auch in den übrigen Waldbesitzungen Schwabens die Eibe dezimiert worden ist. Einen mittelbaren Hinweis hierfür finden wir in der Nachricht, daß zur Fastenmesse 1590 in Nürnberg ein Engländer Ruprecht Granger dem englischen Bogen-Großhändler William Knecht 10 000 Stück zugerichtetes Bogenholz — das Hundert zu 33 Gulden — geliefert hatte, das dieser zuvor in Augsburg gekauft hatte (das Hundert ungerichtet für 5 Gulden! — Wahrlich ein — wenn auch makabres — Geschäft!) (nach Hilf 1925, S. 190 und Bösch 1886, S. 252). Wahrscheinlich handelt es sich bei Granger um den gleichen Engländer, über den sich Anfang des 17. Jhdts. die Füssener Lautenmacher beschwerten, daß dieser das ganze Eibenholz aufkaufe und nach England ausführe, wo dann aus diesem Holz Pfeile und Bögen für die Türken, die Erbfeinde der Christenheit, gemacht würden (Dr. Dr. Weitnauer — briefl.) Wen verwundert es, daß schließlich die Nürnberger Waffenhändler 1589 und 1590 klagten, daß in ihren Monopolgebieten kein schlagbares Holz mehr zu bekommen wäre (Hilf — S. 188) !

3. Daß die übermäßige Nutzung der Eibe auch in örtlichem Rahmen zur Ausrottung oder zu starkem Rückgang dieses Nadelbaumes geführt hat, läßt sich am Raum Pfronten zeigen. So berichtete Herr Forstamtmann Stumpf-Pfronten: „Nach den Aussagen alter Pfrontener waren Eiben hier einstmals sehr zahlreich vertreten. Leider wurden diese durch Verwendung als *Zaunholz* für Weideeinzäunungen (Haltbarkeit 60-100 Jahre), für Schnitzereien, für Geweihschilder usw., fast ausgerottet". So kommt auch z. B in der im Vilstal (n der Scheidach-Alpe) gelegenen

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Waldabteilung „Eigenmoos" (Name!), in der es früher sehr viele Eiben gegeben haben soll, kein Exemplar mehr vor, da die Eiben „alle für Zaunholz umgehauen" wurden. Es darf mit Recht angenommen werden, daß gerade im Allgäu mit seiner vorherrschenden Weidewirtschaft die Verwendung des Eibenholzes für haltbare Weidezäune nicht nur auf den Raum Pfronten beschränkt war.

4. Ein weiterer Grund für die Ausrottung war, daß Nadeln und Zweige der Eibe (nicht der Arillus) ein herz- und atmungslähmendes *Gift* enthalten. Schon Cäsar berichtet, daß sich der Eburonenfürst Catuvolcus nach einem mißglückten Aufstand gegen die römische Besatzung mit Eiben-Gift das Leben genommen habe, („taxo, cujus magna in Gallia Germaniaque copia est") (Cäsar VI, 31). — Wegen der Giftwirkung spielte die Eibe im Volksaberglaube eine Rolle und sie galt als *„vogelfrei"*. Unter den Tieren kann das Gift für Pferde (nicht jedoch für Paarhufer) tödlich sein. Wenn wir berücksichtigen, daß in früheren Jahrhunderten die Waldweide recht bedeutend war, kann man verstehen, daß sie in solchen Weidewäldern lieber entfernt wurde.

5. Die Zweige der Eibe wurden und werden durch Wildtiere (und in früherer Zeit) durch Weidevieh (Paarhufer) *verbissen* und durch Menschen *abgeschnitten.*

   Unter stärkerem Wildverbiß leiden nach den mir zugegangenen Berichten die Bestände vom Unteren Buchberg und Rohrbachtobel (Witzgall), im Pfrontener Raum (Stumpf und Schröppel) und am Salmersberg (dort durch Hirsche — Gem. Weiler-Simmerberg). In dem Schreiben der Markt-Gemeinde Oberstdorf heißt es sogar: „Die Eibe kommt hierorts auf Grund des Wildbestandes sehr schlecht auf".

   Was nun den Menschen anlangt, so wurde und wird von den Bauern das „Ibedas" als Festschmuck benutzt (z. B. an Stelle der Palmkätzchen, zur Viehscheid u. a.). Im kleinen mag das angegangen sein, bedenklicher aber stimmt es, wenn etwa Kollmann berichtet, daß „jahrelang ein Weib zum Paterzeller Eibenwald kam, dort sich 8 Tage niederließ und mit Hilfe von 2 Männern Eibenzweige abschnitt und wagenweise nach München transportierte" (Kollmann 1909 — S. 242).

   Daß auch heute noch in Bayerisch-Schwaben Eibenzweige als Schmuckzweig verwendet werden, vermeldet u. a. das Apothekerehepaar Schröppel (Pfronten): „Von den Pflanzen, die (trotz Wildverbiß) durchkommen, werden Zweige für Palmbuschen und Kranzschmuck geholt, auch ganze Bäumchen für die Gärten" (Mitt. briefl.). Ähnlich klagt Herr Forstamtmann Stumpf, „daß die meisten gesetzten Eibenpflanzen wieder ausgegraben und entwendet werden". (Mitt. briefl.). Weitere Angaben für den Zweigschnitt werden vom Rohrbachtobel (Witzgall) und vom Salmersberg (Gem. Weiler/Simmerberg) gemacht.

   An sich beeinträchtigt der Ab- und Rückschnitt den Eibenwuchs als solchen nicht — in der Rokokozeit wurden in Parks bekanntlich aus Eibenbüschen ganze Figuren zurechtgeschnitten —; nur kommt halt dann die Eibe kaum zum Blühen und Fruchten.

Diese vom Menschen herrührenden Maßnahmen wirken sich bei der Eibe durch einige *natürliche Eigenheiten* besonders schwer aus:

1. Taxus baccata ist *zweihäusig*. (Im Paterzeller Eibenwald ist auch ein monözisches Exemplar bekannt; in Parks kommt ab und zu die einhäusige Kanadische Eibe vor). Stehen nicht männliche und weibliche Einzelbäume nahe beieinander, so kommt es nicht zur Befruchtung. Da insbesondere Vögel die roten Zapfenfrüchte

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

oft weit vertragen, können vielfach Einzelbäume heranwachsen, die ohne Nachkommen bleiben, da der „Partner" zu weit entfernt steht. Eine Fortpflanzung durch Wurzelschößlinge ist zwar möglich, aber anscheinend nicht allzu häufig.

2. Der Eibensamen keimt schwer; es sind *Keimungsverzögerungen* bis zu zwei Jahren beobachtet worden (Attems 1910 — S. 47).

3. Das *Wachstum* der Eibe geht sehr langsam vor sich. Der Längenwuchs beträgt bis zum 10. Jahr durchschnittlich nicht mehr als 1 cm/Jahr; dann geht es bis zum 60. Lebensjahr etwas rascher, dann wieder langsamer. Ähnlich steht es beim Dickenzuwuchs, der bis zum 20. Jahr im Schnitt jährlich mit 0,3 mm, dann etwa 1 mm gemessen wurde. Es nimmt daher nicht wunder, wenn die Eibe meist erst ab dem 30. Lebensjahr fortpflanzungsfähig wird.

Um so erfreulicher ist es, daß die Eibe — auch wenn sie kaum forstwirtschaftlichen Nutzen hat — forstlicherseits wieder in unserem Waldbestand eingebracht wurde und wird. Dies geschah vor einigen Jahrzehnten bereits im „Exotenwald" bei Diedorf (Kreis Augsburg) sowie in dem Oettingen—Wallersteinischen Forstbesitz bei Mönchsdeggingen; weitere Anpflanzungen sind aus dem Kürnacher Wald und dem Pfrontener Raum bekannt. Neuerdings beabsichtigt das Staatliche Forstamt Grönenbach, zu den bereits vor 14 Jahren östlich von Haldenwang eingesetzten Eiben weitere Jungpflanzungen einzusetzen.

Unterstützt wird die Erhaltung der Eibe durch das Naturschutzgesetz. Der Baum gehört zu den wildwachsenden Pflanzen, deren Ausgraben und Beschneiden untersagt ist. (Bayern: Gesetz zum Schutze der wildwachsenden Pflanzen und der nichtjagdbaren wildlebenden Tiere vom 24. 6. 62 (Naturschutz-Ergänzungsgesetz)). So steht zu hoffen, daß Bayern das „eibenreichste Land Deutschland" (Kollmann 1908 — S. 125) bleiben wird, wozu der Regierungsbezirk Schwaben einen guten Teil mit seinen Beständen beiträgt.

Literatur:

v. Attems—Heiligenkreuz, F.: Die Eibe (Taxus baccata L.). Eine waldbauliche Studie. Diss. München 1910.

Attenberger, J.: Die Eiben im Wald von Paterzell/Obb. in: Jahrbuch des Vereins z. Schutze d. Alpenpflanzen und -tiere. München XXIX (1964).

Bösch, H.: Der Eibenbogenhandel der Gesellschaft des Christoph Fürer und Leonhard Stockhamer zu Nürnberg. in: Mitt. aus d. German. Nationalmuseum I. Bd. Nürnberg, 1886.

Cäsar, G. J.: De bello gallico.

Förderreuther, M.: Die Allgäuer Alpen. Kempten, 1907.

Forstwirtschaft in Bayern: (Teil 1, Forsterhebung) Heft 258 der „Beiträge zur Statistik Bayerns", München 1961.

Jucht, W.: Geschichte der Holzzoll- und Holzhandels-Gesetzgebung in Bayern Berlin 1905.

Keller, H. E.: Bäume - Natur und Erleben. Frauenfeld 1958.

Kollmann, F.: Die Verbreitung der Eibe in Deutschland. Naturwiss. Zs. f. Forst- und Landwirtschaft VII, 1909.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Lohrmann, R.: Die heutige Verbreitung der Eibe (Taxus baccata) in Württemberg und Hohenzollern. Jahresheft f. vaterl. Naturkunde in Württemberg XCIV (1938), Beiheft 15 (Veröffentl. d. Württ. Landesstelle f. Naturschutz).

Lutz-Schwenkel.: Schöne Eibe in Schindelberg. Bl. f. Naturschutz und Naturpflege XIII (1930), 2, 98.

Mayer, H.: Tannenreiche Wälder am Nordabfall der mittleren Ostalpen. München 1963.

Neumann, W.: Das Buch vom deutschen Wald. Leipzig 1935.

Strieder, J.: Studien zur Geschichte der kapitalistischen Organisationsformen. München-Leipzig 1914.

Troll, W.: Die natürlichen Wälder im Gebiete des Isarvorlandgletschers. Mitt. Geogr. Ges. München XIX (1926).

Vollmann, F.: Flora von Bayern. München 1914.

Kiebitz und Brachvogel im Kreise Aalen (Württ.).

Von Erwin Heer

a) Der Kiebitz.

Über den Kiebitz wurde 1967 ein vorläufiger Bericht veröffentlicht (Lit. 3). Nunmehr konnten weitere Nachweise erbracht werden, die ich hiermit bekanntgeben möchte:

Pflaumloch: Über Pflaumloch wurde bereits berichtet (Lit. 3). Am 12. 5. 1969 sah ich mit Zeugen etwa 5—7 Kiebitze am Rößlesgraben. Der Jagdaufseher Renz (Vater) hat dortselbst 1968 zwei Jungkiebitze am Weg gefangen, 2 weitere wären in der Wiese verschwunden. Am 6. 6. 1969 habe ich am Rößlesgraben am Weg einen Jungkiebitz beringt. Dortselbst flogen auf einem anderen Feldweg 3 eben flügge Jungkiebitze hoch. Es sind hier mindestens 3 Brutpaare, da ein anderer Kiebitz auf Kartoffelacker warnte. Herr Ewald Renz (Sohn) dagegen meinte, es wären 6 Paare in jenem Gebiet.

Unterwilflingen: Hauptlehrer Karl Keicher verdanke ich folgende Nachweise: Am 7. 6. 1968 führte der dortige Bürgermeister Lemmermeyer Hauptlehrer Keicher zu einem Gelege auf Kartoffelacker; das Gelege enthielt 4 Eier. Bei einer Kontrolle am 3. 7. 1968 befanden sich im Nest 2 Eier mit toten Embryonen. Die Eier wurden als Beleg mitgenommen. Hauptlehrer Keicher rechnet mit mindestens 3 Brutpaaren in jenem Biotop. Nach Aussage von Bürgermeister Lemmermeyer haben sich dort vor 20 Jahren sehr viele Kiebitze aufgehalten; es war allerdings noch vor Beginn der Dränierungsarbeiten am Alenbach. Am 5. 7. 1968 hat Hauptlehrer Keicher am Alenbach 26 Kiebitze beobachtet. Dabei wurde er gut 20 mal von einem Kiebitz attackiert; das läßt auf weitere Bruten schließen. Sehr wahrscheinlich handelt es sich dabei um eine Ausbreitungstendenz von Maihingen (Ries, Kreis Nördlingen) her.

Zöbingen: 1967 wurden laut Aussagen des dortigen Bauern und Jagdpächters Franz Ladenburger (und dessen Sohn) auf Rübenacker am Aal-Bach zwei Gelege gefunden. Junge schlüpften. Es waren 3 bis 4 Paare. Auch 1969 wurde ein Gelege gefunden. (Der Aal-Bach fließt in Richtung Süd-Osten nach Sechtenhausen und ergießt sich anschließend in die Sechta).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: 73

Autor(en)/Author(s): Oblinger Hermann

Artikel/Article: Die Verbreitung der Eibe (Taxus baccata) in Bayerisch-Schwaben 63-86